

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Zeitungs- oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Restanten 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlenmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen größeren
Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler
G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max
Gerstmann, Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies.
Halle a. S. J. L. Barck & Co. Hamburg Joh. Noodt, A. A.
Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frank-
furt a. M. Heinrich Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

Deutschland.

Berlin, 12. Oktober. Bei der Erörterung über die Finanzreform im Reich wird vor allem nicht unbeachtet bleiben dürfen, daß es sich nicht um die Beschaffung von Deckungsmitteln für künftige Mehrausgaben handelt. Die Behauptung, als ob erhebliche Mehrforderungen für Marinezwecke in Aussicht ständen, ist bereits in blühender Weise widerlegt. Auch wir waren in der Lage darauf hinzuweisen, daß es sich für die Marine im Wesentlichen nur um die Durchführung bereits bewilligter oder doch im Prinzip als richtig anerkannter Maßnahmen handelt. Im Uebrigen aber steht doch nur die Beschaffung der Mittel zur Deckung der Mehrausgaben der Reichsregierung selbst bewilligten Heeresvorlage und der Einnahmeausfälle in Frage, welche dem Reich aus den vom Reichstage angenommenen Handelsverträgen erwachsen sind.

Was zunächst die letzteren anlangt, so sind die Einnahmeausfälle bekanntlich durch die Ermäßigung von Zöllen herbeigeführt, welche, soweit sie nicht vom Auslande getragen werden, überwiegend von den breiten minder wohlhabenden Schichten der Bevölkerung zu tragen sind. Diese haben daher eine sehr beträchtliche Entlastung ihrer Steuerlast erfahren. Es erscheint also auch nicht mehr als billig, daß der Ersatz für den Einnahmeausfall durch stärkere Heranziehung eines Steuerobjekts gesucht wird, welches wie der Tabak, dem allgemeinen Gebrauche dient. Zugleich entspricht es sicher den Regeln richtiger Steuerpolitik, wenn an Stelle einer Steuer von notwendigen Lebensmitteln eine solche tritt, welche lediglich ein dem Luxusgebrauch dienendes Steuerobjekt wie den Tabak trifft. Wird überdies die Tabaksteuer, wie beabsichtigt, so eingerichtet, daß sie den Verbrauch der ärmeren großen Masse nur minimal belastet, den Konsum der wohlhabenden Minderheit mit einer mit der Höhe des Verbrauchswertes steigenden Abgabe trifft, so erhält, daß die Tabakfabriksteuer auch durch den von dem Herrn Reichsfiskus verkündeten Grundgedanken entspricht, daß bei der Reichsteuereinkommen der künftigen Schichten stärker belastet werden. Und zwar wird diesem Gesichtspunkte in ungleich höherem Maße Rechnung getragen, als wenn der Bedarf durch Zuschläge zur Einkommensteuer aufzubringen wäre, bei der immer die minder wohlhabende Masse und der Mittelstand den Haupttheil der Last zu tragen haben würden.

Berlin, 12. Oktober. Die in der letzten Landtagssession vollzogene Reform des Wahlgesetzes wird, wie das „V. Z.“ erzählt, innerhalb des Staatsministeriums nur als eine vorläufige Errichtung. In den maßgebenden Stellen wird dieser Frage gerade in der jetzigen Wahlperiode die eingehendste Aufmerksamkeit gewidmet und es läßt sich schon heute feststellen, daß, sobald sich die Wirkungen der Steuerreform auf das Wahlrecht zum Abgeordnetenwahl im vollen Umfange werden übersehen lassen, die Staatsregierung unweigerlich die Initiative ergreifen wird, um einen entsprechenden Ausgleich herbeizuführen.

Der Reichstag der Tabakarbeiter Deutschlands findet am 26. November und folgende Tage in Berlin statt.

Der Reichstag wird zu seiner Winteression voraussichtlich gegen den 20. November einberufen werden.

Während bereits im September kommissarische Vorberatungen stattgefunden haben, ist, wie wir hören, das Plenum der bürgerlichen Geschäfts-Kommission mit Beginn dieser Woche zur Fortführung der Arbeiten von Neuem zusammengetreten.

Wenn die Finanzlage es auch nicht gestattet, mit der allgemeinen Aufbesserung der Beamtengehälter fortzufahren, so sind deshalb noch nicht die Maßregeln gleichfalls ins Stocken geraten, welche zum Zwecke einer besseren Ordnung der Gehaltsverhältnisse im Uebrigen in Angriff genommen sind. Wie durch den laufenden Etat eine weitgehende Umwandlung von bürgerlich verwalteten Stellen in etatsmäßige Stellen herbeigeführt ist, so sind auch für den Etat auf 1894/95 Maßregeln auf diesem Gebiete in Aussicht genommen. Insbesondere liegt es in der Absicht, die bisher nur für die Mehrzahl der Unterbeamten und einen Theil der Subalternbeamten durchgeführte Maßregel, daß das Steigen des Gehalts nach dem Dienstalter erfolgt, auch auf den größten Theil der übrigen Subalternbeamten und der höheren Beamten auszuweiten und damit zu einem vorläufigen Abschluß zu bringen.

Der letzte Ausweis über die in deutschen Münzstätten geprägten Reichsmünzen erstreckt sich bis Ende September d. J. Im Goldmünzen waren danach nach Abrechnung der wieder eingelegenen Stücke überhaupt für 2720 646 825 Mk. geprägt worden. Davon entfielen auf die Doppelkronen 2 157 410 460 Mark, auf die Kronen 535 276 830 Mark und auf die halben Kronen 27 959 535 Mark. Auf den ersten Blick fällt dabei die Geringsfügigkeit der Ausprägung der halben Kronen auf; die letztere ist dem auch auf eine besondere Maßnahme zurückzuführen. Nach einer dem Reichstage in der Session 1879 vorgelegten Denkschrift über die Ausprägung der Münzprägung waren bis zum 28. Dezember 1878 in deutschen Münzstätten an Goldmünzen 1 244 824 580 Mark in Doppelkronen, 399 904 660 Mark in Kronen und 27 969 845 Mark in halben Kronen geprägt worden. In dem dazwischen liegenden, nahezu fünfzehnjährigen Zeitraum hat sich demnach der Betrag der ausgeprägten Doppelkronen um 912 5 Millionen oder um etwa drei Viertel, derjenige der Kronen um 25,3 Millionen oder um etwa ein Drittel vermindert. Der Betrag der ausgeprägten halben Kronen aber ist, abgesehen von den wieder eingelegenen Stücken, auf dem Stande vor fünfzehn Jahren stehen geblieben. Ihre weitere Ausprägung wurde im Jahre 1878 eingestellt, weil sie sich im Verkehr nicht bewährten. In den letzten Jahren findet man aber die halben Kronen im Verkehr noch seltener, als dies dem geringfügigen ausgeprägten Betrage entsprechen würde. Das liegt daran, daß die halben Kronen von der Reichsbank angekauft und nicht wieder verausgabt werden. Die Zeit dürfte demnach nicht mehr fern sein, wo die halben Kronen überhaupt nicht mehr im Verkehr, sondern nur noch in Sammlungen sichtbar sein werden.

Als Nachfolger des verstorbenen kommandierenden Generals des dritten Armeekorps v. Besen wird in einigen Tagen der General v. Kumbusch und daneben auch General v. Wittich genannt. Das „V. Z.“ macht dem gegenüber darauf aufmerksam, daß es sich bei Nennung dieser Namen

lediglich um Kombinationen handelt. Es ist bisher in dieser Beziehung absolut noch nichts entschieden worden. Dem militärischen Alter nach hätte der Prinz Friedrich von Hohenzollern wohl die nächste Anwartschaft auf das erledigte Korpskommando. Es ist jedoch möglich oder wahrscheinlich, daß bei der Neubestellung der Stelle eine Verschiebung unter den bisherigen kommandierenden Generalen eintritt.

Der Deckungs-Terminale der für Aufstiz-beamte, der die amtlichen Personalisten für die preussischen Juristen enthält, ist jetzt erschienen. Die Zahl der Assessoren ist nach dem Stande vom 15. September bis 1. Oktober, die der Referendare nach dem Stande vom Anfang Juli unter Abzug der bis zu den Ferien erfolgten Ernennungen zu Assessoren angegeben. Es waren in Preußen vorhanden:

1874	271	Gerichtsassessoren, 1744 Referendare.
1875	220	
1876	116	
1877	265	
1878	316	
1879	299	
1880	431	
1881	524	
1882	656	
1883	747	
1884	894	
1885	1010	
1886	1237	
1887	1485	
1888	1651	
1889	1810	
1890	1791	
1891	1833	
1892	1827	
1893	1779	

Die Zahl der Assessoren hat also seit dem Vorjahre um 48 abgenommen in Folge der starken Vernehmung der Richterstellen. Die Zahl der Referendare, die 4 Jahre fast ganz gleich geblieben war, ist um 87 gestiegen, und es ist anzunehmen, daß sie bald noch einen weiteren Zuwachs erfahren wird, da die Studenten der Jurisprudenz aus den deutschen Universitäten in letzter Zeit erheblich zugenommen haben. Was aus all diesen jungen Juristen werden soll, das ist eine Frage, die zu beantworten unmöglich ist.

Breslau, 11. Oktober. Die deutsche Flak- und Kanalschiffahrt hat mit dem Beginn des laufenden Monats an Regsamkeit und Frequenz sichtlich zugenommen und dürfte der Binnen-schiffahrt vornehmlich bald den von dieser Jahreszeit normalen Stand erreichen, ja überschreiten, nachdem ziemlich überall die Wasserläufe wieder leicht genügende Tiefenverhältnisse annehmen, bezw. in Kürze aufweisen werden. Da auch die Strom-freileitungen- und sonstige Wasserregulierungsarbeiten, Schleusenbauten etc., durch die ungewöhnlich trockene Witterung des verwichenen Sommers begünstigt, wesentlich über das anfangs voraus-gesehene Maß gefördert werden konnten, so er-scheint auch die Annahme berechtigt, daß der wirth-schaftliche Effekt dieser wasserbautechnischen Anlagen den Interessen der deutschen Binnen-schiffahrt dauernd zum Nutzen gereichen und letztere mit jedem weiteren Jahre besser in den Stand setzen wird, den Verkehrsanstörungen auch in der trockenen Jahreszeit und bei den dadurch bedingten niedrigeren Wasserständen zu entsprechen.

Stettin, 10. Oktober. Seit einer Reihe von Jahren schon hat die Stadt erhebliche Geld-mittel bereit stellen müssen für die Erschließung guten ausreichenden Trinkwassers, da das Bode-wasser bereits vor 10 Jahren für den menschlichen Genuß durch die Industrie völlig unbrauchbar geworden ist; die Stadt hat dies gethan, ohne doch bis jetzt das erstrebte Ziel erreicht zu haben. Obgleich die Quelle des Schlammgründens in Gänsefurt 3. f. als erzielig genug selbst für eine Einwohnervorgabe von 40 000 geschätzt wurde, reichte sie in den trockenen Jahren bald nicht einmal für die Hälfte dieser Seelenzahl aus, so daß man sich mit der ständigen Abnahme der Abgabe von Trinkwasser am Tage begnügen mußte, während die Leitung die Nacht über ganz abgestellt blieb. Daneben wurde nach Wasser ge-sucht in der städtischen Rittersflur zwischen Stettin und Neuburg, auf Förderleiter und Vöhringer Flur, ohne daß gutes Trinkwasser in hinreichender Menge gefunden wurde. In der Rittersflur steht zwar sehr viel Wasser, doch klagt man, durch das bessere Gänsefurter Wasser verunreinigt, über seinen Geschmack. Der Magistrat war bereit, abermals neuemwerthe Opfer an die Steuerzahler zu stellen, indem er das neuerdings in Gänsefurt von privater Seite erbohrte Wasser für die Stadt zu erwerben trachtet für eine Rente von 10 000 Mark, wenn die Quelle mindestens täglich 1800 Kubit-meter ergeben und der benötigte Grund und Boden für die Anlage in Gänsefurt vom Gute losgerufen zur Verfügung gestellt würde. Man berechnet diese neue Anlage auf insgesamt 345 000 Mark. Dieser schwerverwiegenden Be-lastung gegenüber taucht ein neues Projekt auf, das nur 75 000 Mark Kosten verursachen soll. Man will zur Erschließung von Wasser, das im Umlaufkalk der Umgebung sicher zu finden sein dürfte, zunächst Antriebsröhren ausgeben; erst wenn hinreichend gutes Wasser gefunden ist, soll die Stadt nach billiger Abfindung in die Rechte dieser Gesellschaft eintreten.

Von der Rhön, 9. Oktober. Ein Schick-sal Uebungsplatz nach Art des Lagers von Lech-feld wird, wie das „Hammeler Journal“ mit-theilt, auf dem Hochplateau zwischen Hamme-lburg, Hundsfeld und Oberhagenbach, auf welchem kürzlich ein Gefechtsparcours abgehalten wurde, eingerichtet werden. Schon im nächsten Jahre sollen dort Artillerie-Schießübungen statt-finden. Zur Einleitung der erforderlichen An-läufe befindet sich bereits ein höherer Intendantur-beamter an Ort und Stelle. Die Anlage selbst soll mit der im diesjährigen Hauptetat der bayer-ischen Militärverwaltung enthaltenen Forderung „Erwerbung eines Uebungsplatzes im Bezirke des 2. Armeekorps und Errichtung eines Lagers zwecks Unterbringung von Mannschaften und Pferden“ mit einem Kostenaufwande von zwei Millionen Mark in Verbindung stehen.

Wien, 11. Oktober. Die Diskussion über das neue kaiserliche Wahlgesetz steht fortgesetzt im Vordergrund des Interesses. Die deutsch-liberale Presse erblickt in dem Entwurf das größte Mon-ster, welches je das Licht der parlamentarischen Öffentlichkeit gesehen. Die „N. Fr. Pr.“ nennt das Gesetz einen Keulenschlag gegen das deutsche Bürgerthum; das „Neue Tageblatt“ erklärt es für einen Stoß ins Herz der liberalen Partei; sogar das der Regierung sonst nahe stehende „Freidenkerblatt“ findet die Verantwortung der Re-gierung ungeheuer und sieht voraus, daß die Deutschen die Rede zu bezahnen haben werden. Nur die offiziöse „Presse“ sucht die Vorzüge zu verteidigen, stößt aber bei allen Parteien, mit mit alleiniger Ausnahme der Jungeschen und Ruthenen, welche eine Erweiterung ihres Besitz-standes erhoffen, auf starken Widerspruch. Beson-ders erregt sind die Polen, welchen der Minister noch ganz neuerdings versprochen hatte, von jeder Wahlreform abzusehen. Die Regierung betief auch Graf Bauden und Ritter Zaleski nach Wien, um die Polen zu beschwichtigen. Die Urheber-schaft des Gesetzeswurfs wird dem Einfluß des Finanzministers Strömbach zugeschrieben.

Wien, 11. Oktober. Wie verlautet, wird binnen kurzer Zeit das Futterausfuhrverbot in der ganzen Monarchie aufgehoben.

Prag, 11. Oktober. Das Ausnahmegericht verurtheilt den Redakteur des radikal-sozialistischen Studentenblattes „Proletaria“ Anton Vesely, wegen Verbrechen der Majestätsbeleidigung und der Störung der öffentlichen Ruhe, zu 10 Monaten schweren Kerkers.

Brüssel, 10. Oktober. Die letzte Session der aus dem Zensuswahlrecht hervorgegangenen Kammer wird am 17. Oktober eröffnet werden. Sogleich nach der Eröffnung wird die Regierung den Wahlgesetzentwurf vorlegen, welcher von der Kammer an die Sektionen überwiesen wird; nach-dem das das Gesetz, wird sich die Kammer auf weitere 14 Tage vertagen.

Zwei französische Deputierte boten am vorigen Freitag dem Kriegsminister eine Anzahl Rebe-lpatronen zum Kauf an. Die belgische Regierung setzte hiervon sofort den französischen Gesandten Dunoyer in Kenntniß, auf dessen Veranlassung die beiden Deputierte verhaftet wurden, um zunächst wegen mehrerer in Brüssel begangener Diebstähle in Belgien abgeurteilt und nach verbüßter Haft an Frankreich ausgeliefert zu werden. Die belgische Regierung hat in diesem Falle das Beispiel der holländischen Regierung befolgt, welche vor zwei Jahren ebenfalls drei deutschen Gesandten im Haag benachrichtigte, als ihr von einem Deutschen eine Granate zum Kauf angeboten wurde.

Frankreich. Eine Anzahl französischer Feinindustrieller in Roubaix hat sich auf Anregung des Handels-ministers und der Kolonialverwaltung zu einem Syndikat zusammengeschlossen, um ihren Erzeugnissen einen Absatzmarkt in den chinesischen Südprowinzen zu gewinnen. Da der Gesellschaft sehr bedeutende Geldmittel zur Verfügung stehen, so darf man ge-wiss sein, daß weder Mühe noch Kosten gespart werden dürften, um die Sache in Gang zu bringen. Es scheint, daß die Ergebnisse der französischen Politik in Siam den Unternehmungsgeist der Franzosen auch auf handelspolitischen Gebiete reizen zu machen anfängen.

Paris, 11. Oktober. Gutem Vernehmen nach ist dem Marschall Mac Mahon aus Italien von dem Minister des königlichen Hauses ein Tele-gramm zugegangen, in welchem König Humbert dem Marschall anlässlich dessen Erkrankung seine Sympathie bezeugt.

Marseille, 11. Oktober. Der Municipal-rath setzte weitere 35 000 Franks für den Em-pfang der russischen Marineoffiziere. Auf der Präsektion findet ein Bankett statt, zu welchem auch der Vizepräsident Baron von Moltke geladen ist. Die Stadt wird dem Admiral Ducloux einen prachtvollen Chronometer, welcher einen hohen Werth repräsentiert, zum Geschenk machen.

Italien. Aus Nizza wird hiesigen und Genuefer Blättern gemeldet, daß die fran-zösischen Grenztruppen erheblich verstärkt wurden und daß eine außerordentliche Munitionvertheilung stattgefunden habe.

In Sizilien durchziehen bewaffnete Banen-scharen das Land und drohen öffentlich mit Widerstand, sobald Genarmen sich zeigen. Die Behörden haben um Hinzusendung von Truppen ersucht.

Kopenhagen, 11. Oktober. Der König wird morgen mit der königlichen Familie und den stich-tlichen Gästen einen Ausflug nach Schweden unter-nehmen. Der Kaiser von Rußland wird am Frei-tag auf der hiesigen Schiffswerft der Regatta des Kiels für eine Kinyacht bewohnen. Wie verlautet, erfolgt die Abreise des Kaisers nebst Familie im Laufe der nächsten Woche.

Großbritannien und Irland.

Der fester veröffentlichte wirthschaftliche Situationsbericht des englischen Handelsamts weist für das laufende Jahr einen Rückgang so-wohl des Einfuhr- als des Ausfuhrhandels im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres nach. Die Ausfuhr hat eine Wert-verminderung im Betrage von 670 000 Pfund Sterling erfahren. Am meisten liegt die Baum-woll-Industrie darnieder, demnach die Kohlen-industrie, wo die verdrängenden Wirkungen des Streikes je länger desto handgreiflicher hervor-treten. Der Ausblick auf die volkswirthschaftliche Entwicklung während des bevorstehenden Winters ist daher nichts weniger als hoffnungsvoll.

London, 11. Oktober. Nach einem Draht-bericht des „New-York Herald“ aus Rio de Ja-neiro erließ Admiral Welles am 11. Oktober ein Manifest, in welchem er betheuert, wenn er er-folgreich sei, werde er an der republikanischen Re-gierungsform festhalten. „Ich habe feierlich erklärt“, fährt er fort, „und ich wiederhole es nun, daß weder ich noch meine Gefährten nach der Macht für ihren eigenen Vortheil streben. Unser alleiniger Zweck ist, dem Lande den Frieden wiederzugeben und das Volk zu befreien, welches unterjocht und gequält worden ist von der eisernen Hand durch den unbegründeten Mangel an Pa-triotismus und den rückwärtigen Gehirns des Oberhauptes der Regierung, welcher sich weigert, der öffentlichen Meinung nachzugeben, welche die Wiederherstellung des Friedens in Rio Grande de Sul, sowie den Rücktritt des Präsidenten Pezote verlangt. Ich bin des schließlichen Triumphes in meinem Feldzuge gewiß, weil derselbe die Sache der Freiheit und des Republikanismus ist und die Erlösung des Landes von der Bedrückung und Tyrannei bedeutet.“

London, 11. Oktober. Wie dem „Reuter-schen Bureau“ aus Rio de Janeiro gemeldet wird, wurden heute mit zeitweiligen Unter-brechungen zwischen den Forts und dem an-ständlichen Geschwader Schiffe geschossen. Die Stadt blieb ruhig, die Geschäfte nahmen ihren Fortgang. Der Präsident hat ein Manifest er-lassen, in welchem er erklärt, falls die Kongreß-wahlen gegen ihn ausfielen, würde er den Willen des Vaterlandes zu respektieren wissen.

Rußland.

Petersburg, 11. Oktober. Die Berichte der von russischen Blättern nach Frankreich entsandten Spezialberichterstatter klingen durchweg, wie zu er-warten war, überwiegend günstig-franzosenfreundlich. Die Franzosen, so berichten die Delegierten, seien durchaus friedlich gestimmt und entschlossen, die Tonlöcher und Partien Festlichkeiten lediglich als Ausdruck internationaler Brüderlichkeit zu ge-stalten.

Rumänien.

Bukarest, 11. Oktober. Die Mandate bei Teflucin sind gestern beendet. Am Abend fand ein Bankett statt, an welchem etwa 250 Offiziere theilnahmen. Bei demselben kostete der König auf die Armee und sprach den Offizieren seine vollste Befriedigung aus, worauf der Kriegs-minister antwortete. Heute besichtigte der König die Befestigungen von Barboi und begab sich dar-auf nach Galatz, wo er lebhaft begrüßt wurde und die Mitglieder der europäischen Donaukommission, die Konjunkt und die Behörden empfing. Der Ministerpräsident Catargi ist hierher zurückgekehrt.

Asien.

Der neuernannte kaiserliche deutsche Gesandte am chinesischen Hofe, Herr von Scheid, hatte Anfang Juli bei dem Prinzen Ching und bei den Ministern des Jungli Yamen seine Antritts-besuche gemacht. Am 13. Juli empfing der Ge-sandte die jährliche Mitteilung, daß der Kaiser von China ihn am 22. Juli zur Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens empfangen wolle. Ueber den Empfang des Gesandten berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.“:

„Es ist eine glänzende Gewohnheit, verglichen der Besuche erst nach Ablauf der dort heftigen Som-merzeit, also nicht vor Mitte August, stattzufin-den zu lassen. Wenn die Audienz gleichwohl alsbald anberaumt wurde, so kam darin nur der Wunsch des Kaisers und der Regierung von China erkann-ten, sich der kaiserlichen deutschen Regierung gegen-über besonders entgegenkommend zu zeigen. Die Audienz war auf vorgängige Anfrage, der Temperatur wegen, auf Vormittags 3 Uhr anberaumt worden und verlief in glanzvoller und würdiger Weise. In dem Wartesaal hatten sich sämtliche Staatsminister versammelt und er-warten mit dem Gesandten kurze Zeit die An-kunft des Kaisers. Vor dem Aufgang zur Em-pfangshalle waren Palastgarden aufgestellt. Die schon gelegentlich und schon geschmückte Halle, die-jelbe, in der auch Herr von Brandt die Ab-schiedsaudienz gewahrt worden, bot einen feier-lichen Anblick dar. Der Kaiser nahm dem Ein-gang gegenüber einen erhöhten Sitz ein. Zu beiden Seiten standen je zwei Prinzen von Ge-bürt, während der Prinz Ching, Präsident des Jungli Yamen, seitwärts auf einer Stufe des Thrones saß. Zu beiden Seiten des Thrones waren im Halbkreis ungefähr 40 Palastgarden ersten Ranges aufgestellt, denen sich nach dem Eintritt des Gesandten die Minister und an-derer hohe Staatsbeamte anschlossen. Nachdem der Gesandte von dem Großförmel Zutritt und von einem der Minister des Jungli Yamen in die Empfangshalle geleitet worden, hielt er die übliche Ansprache, welche der Sekretär-Interpret Freiher v. v. Goltz alsbald ins Chinesische übertrug. Dann überreichte der Gesandte, an die Stufen des Thrones tretend, das Beglaubigungsschreiben, welches der Prinz Ching entgegennahm und stehen-dem Kaiser überreichte, der durch einen der Skopien den Empfang bestätigte. Der Kaiser an-wortete hierauf, indem er sich zum Prinzen Ching wandte, der ihm die Stufen des Thrones herab-stieg und die kaiserliche Antwort wiederholte, die Freiher v. v. Goltz ins Deutsche überfegte. Der Kaiser hielt noch jugendlich und zart aus, der Empfang schien ihm Freude zu machen. Der Aus-druck seiner Züge beleuchtete die Teilnahme an dem, was vorging. Man darf feststellen, daß die Chi-nesen Alles geleistet haben, was sie konnten, um den Empfang würdevoll und feierlich zu gestalten.“

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin, 12. Oktober.** Mit Rücksicht auf die hieselbst herrschende Cholera-gefahr wird seitens des Herrn Polizeipräsidenten die Ab-haltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten bis auf Weiteres untersagt. Ferner verlieren aus dem gleichen Grunde die für den Verkauf von Obst und ähnlichen Wochenmarktgegen-ständen auf den Straßen ertheilten Erlaubnis-scheine ihre Gültigkeit. Vor dem übermäßigen Genuß von Obst sowie vor dem Trinken von Wasser nach dem Dittgenau wird wiederholt dringend gewarnt. Der vor der Wämbung des Ober-Danzig-Kanals in der Der beschäftigt ge-wesene Dampfbohrer mußte auf Anordnung der Polizei seine Thätigkeit einstellen, nachdem einer der Arbeiter an Cholera verstorben ist. Man sieht schon aus Obigem, daß die Behörde nichts vermag, um einem Umlaufkreisen der Seuche entgegen zu treten; es wäre auch unbesonnen, wenn sich die Bevölkerung großer Furcht hingie-be, so solcher ist durchaus keine Veranlassung ver-handen, da die Cholera hier durchaus noch keinen epidemischen Charakter angenommen hat. Es sind allerdings in den letzten Tagen mehrfach Personen unter choleraverdächtigen Umständen nach dem Krankenhaus geschafft worden. Dasselbst ist auch die Frau des Kaufmanns Deinemann gestern verstorben, es ist aber noch nicht festgestellt, wie weit asiatische Cholera vorhanden ist. Alle dringenden Fälle werden wie bisher sofort zur Kenntniß des Publikums gebracht werden.

* Heute Vormittag geriet ein mit Bräutern beladener Wagen der Kohlenhandlung von Pie-gelin, welcher vor dem Hause Schulkenstraße Nr. 16-18 hielt, aus nicht näher zu ermittelnden Ursachen ins Rollen, ließ über den Straßendamm und in eines der großen Schaulustler der Firma Deinemann n. Co. hinein, dieses jedoch wie die davor angebrachte Messingkappe zer-trümmern d.

* Der 64 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Peglow erhängte sich gestern Nachmittag in seiner Oberwelt 64 belegen Wohnung, in der er kurze Zeit allein gelassen worden war, an einem Stuhl. Als die Angehörigen zurück-kehrten, fanden sie ihn nur noch als Leiche vor. B. litt seit Anfang dieses Jahres an einer schmerz-haften Krankheit, was in ihm den Entschluß zum Selbstmord gereizt haben dürfte.

* Der 28 Jahre alte Arbeiter Karl Weise, bisher Bergerstraße 71 wohnhaft, wird seit dem 2. d. M. vermisst.

Wir erhalten folgende Zuschrift: „Es sind in letzter Zeit mehrfach Aufsätze über den hiesigen Bauwesen in den Zeitungen er-schienen, in denen ja ziemlich naturgetreu der ganze Vorgang der Schwimmbelien geschildert werden ist, jedoch ist dadurch wenig an der ganzen Sache gebessert worden. Meiner Ansicht nach ließe sich aber sehr leicht durch eine gezielte Be-stimmung viel erreichen. Würde den Bauunter-nehmern durch das Gesetz vorgeschrieben, daß sie eine kaufmännische Buchführung haben müssen, aus welcher nachzuweisen wäre, zu welchem Zweck die Bau- und Zuchtsgelder oder sonstigen Privatkapitalien verbraucht worden sind, so kämen die betreffenden Unternehmer bei Substanz-tationen oder Nichtzustandbekommen des Baues re-vidirt und erst haßbar gemacht werden, wenn nach-gewiesen wird, daß mit den Geldern leistungsfähig gewirtschaftet worden ist. Jeder Kaufmann, der einen Umsatz von circa 10 000 Mark jährlich hat, ist verpflichtet, Buch zu führen und kann regre-sspflichtig gemacht werden, wenn ihm bei etwaigem Konkurs Fehler nachgewiesen werden können. Ein Bauunternehmer, der Häuser herstellt, um sie zu verkaufen, also doch auch gewissermaßen Handel damit treibt und einen jährlichen Umsatz von ca. 100-150 000 Mark hat, braucht bei etwaigem Konkurs gar keine Rechenhaftigkeit geben, wo das Geld geblieben ist. Wir haben hier Fälle gehabt, wo Leute jährlich 3-4 Häuser gebaut haben, welche alle zur Substanzation gekommen oder nicht fertig gebaut sind. Von einem Nachweis über das verbrauchte Geld ist aber keine Rede, es gehen Tausende verloren, ohne daß nachgewiesen werden kann, wozu das Geld verwandt ist. 3-4 Bant-repräsentanten einen Umsatz von ca. 1/2 Million und darüber. Rebt ein Kaufmann über seine Ver-hältnisse, oder wenn ihm Fehler in der Buch-führung nachgewiesen werden, so wird er bestraft bei etwaigem Konkurs, den Bauunternehmern passiert gar nichts, die Häuser kommen unter den Hammer, und auf den Namen der Frau oder des Schwiegersohnes wird weiter gebaut. Würde aber durch das Gesetz Buchführung vorgeschrieben, so wäre dem ganzen Schwindel vorgebeugt, aber wenigstens könnten die Betroffenen gerichtlich belangt werden. Witzig liegt es im Interesse aller Lieferanten und Bauhandwerker, sich zu ver-einen und dahin zu streben, einen derartigen Antrag beim Reichstage einzubringen.“

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Adolf Blumberg, in Firma Wilhelm Allan Nachfolger hieselbst, ist das Konkursver-fahren eröffnet. Der Kaufmann W. Strömer ist Verwalter der Masse. Anmeldefrist 1. Dezember.

Wir erinnern nochmals daran, daß die Er-neuerung der Loose zur 4. Klasse der Preussischen Klassen-Lotterie bis Sonnabend den 14. d. M., abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts zu erfolgen hat.

Demnach soll die Geschichte des in Pae-wall garnisonierten Kasassier-Regiment (König in Bonn.) Nr. 2 erscheinen. Das Kom-mando erhebt um Mitteilung aller Kriegstage-bücher, Aufzeichnungen, Personalien und dergleichen, da diese für die Geschichte von großer Wichtigkeit sind.

In der Nacht zum Mittwoch brannte auf dem Rittergut Tantau, Kreis Greifenhagen, die Ziegelei nieder.

Der „Frauen-Verein Oberwelt“ veran-staltet zum Festen der Weihnachtsfeier und Erhaltung einer Spentkasse für die Armen des Bezirks am Donnerstag, den 19. Oktober, eine Theater-Vorstellung auf Bellevue, in welcher „Achtundsechzig“ von Robert Benedikt zur Ausführung kommt. Die wohlthätige Absicht des Vereins hofft auch in diesem Jahre auf rege Unterstützung des geehrten Publikums. Den Billeterverkauf haben von heute ab die Herren Simon und Witte gütigst übernommen.

Fortgesetzte Zugkraft läßt in den Zen-tralhallen Hrl. Emmy Kröckert aus, deren lustige Kompletvorträge allabendlich köstliche Heiterkeit hervorrufen und ist es wohl zweifellos, daß dieselbe unter den temperamento-vollen Soubretten die temperamento-vollste ist. Wir machen darauf aufmerksam, daß Hrl. Kröckert nur noch wenige Abende auftritt. Wenige Tage währt auch nur noch das Engagement des beliebten Duettistenpaares Stephanie u. Hedwig, denen die Direktion morgen, Freitag, ein Benefiz bewilligt hat, bei dem die besten Nummern des Repertoires zum Vortrag gelangen.

Die „Forenede Dampfboots-Selskab“ in Kopenhagen hat den in diesem Jahre neu er-bauten Dampfer „C. P. R. R. R.“, geführt vom Kapitän M. Müller, neben ihrem seit Jahren rühmlichst bekannten Dampfer „M. C. Melchior“ in die Fahrt Stettin-Kopenhagen-Christiana eingestellt. Das neue Boot, noch etwas größer und ebenso schnell fahrend wie der „Melchior“, ist gleichfalls für den Passagierverkehr aufs eleganteste und mit dem größten Komfort ausgestattet in den prächtigen, elektrisch erleuchteten Kabinen, Gesellschafts-, Speise-, Rauch- und Bade-zimmern. Der Dampfer ist heute hier eingetroffen und hat am Dampfboots-Bollwerk angelegt. Die Abfahrt erfolgt am Sonntag Mittag, und ist die Besichtigung inzwischen gerne gestattet.

Das Darniederliegen der deutschen Seefischerei im Ostseegebiet ergibt sich u. a. aus dem Umstande, daß in diesem Jahre die Zahl der angeworbenen Vollmatrosen und Schiffsjungen so niedrig war wie 1892. Es wur-den nämlich in diesem Jahre nur angeworben 3444 (1891 4008, 1890 3945, 1889 3703) Voll-matrosen und 747 (1891 1003, 1890 870) unbefahrene Schiffsjungen. Zurückgeführt wird diese Ab-nahme in dem reichsstatistischen Vierteljahrheft darauf, daß das Jahr 1892 den Verkehr in den Ostseehäfen in ganz besonders ungünstigen war, dem die Frachten standen sehr niedrig, und ein Theil der Schiffe, die sonst regelmäßig im Frachverkehr zwischen deutschen und russischen Ostseehäfen beschäftigt waren, fand in Folge des russischen Getreideaufuhrverbots keine Verwendung. Ueberdies machten die strengen Quarantänemaß-

regeln, die nach dem Ausbruch der Cholera in Deutschland fast überall gegen die Herkunft aus den Ostseeländern gebildet wurden, den Verkehr zwischen diesen und außerdeutschen Häfen sehr schwierig, sogar theilweise unmöglich. In den Häfen des Nordsees herrschten zwar ähnliche Verhältnisse, trotzdem aber haben sich die Anmerkungen der Zollmänner etwas erhöht (12470 gegen 12255, 11852 und 11156 in den Vorjahren) und die der Schiffungen sind bei Weitem nicht so erheblich zurückgegangen wie im Ostseebereich (1255 gegen 1349, 1385 und 1376 in den Vorjahren). Dies dürfte daraus zu erklären sein, daß im Gegensatz zu dem Verkehr mit außerdeutschen Häfen der Küstenverkehr der Nordsee sich gesteigert und daß ferner in Bremerhaven und Westerland die Seefischerei recht erheblich zugenommen hat.

Das Feilhalten von theilweise angekauften und insoweit gesundheitsgefährlichem Obst ist nach einem Urtheil der Reichsgerichte, IV. Strafsenat, vom 9. Juni 1893 wieder aus § 367 Ziffer 7 des Strafgesetzbuchs (betreffend das Feilhalten von verdorbenen Früchten) nach §§ 12, 14 des Nahrungsmittelgesetzes zu bestrafen, wenn die Käufer durch den geringen Preis und durch Augenblicke darauf hingewiesen werden, daß das Obst nur insoweit, als es nicht angekauft ist, zum Kauf angeboten ist.

Stettiner Gartenbau-Verein. — Versammlung am 9. Oktober. Vorsitzender Herr Koch. — Nach Verlesung des letzten Protokolls gelangte ein Bericht des Herrn Geometer Dörfler über den Verlauf des diesjährigen Feldmehl-Unterrichts-Kurses, der am 11. Juni begonnen und am 17. September beendet worden ist, zur Besprechung. Die aufgenommenen Pläne lagen zur Ansicht aus und wurde einstimmig beschlossen, auch in diesem Jahre wieder die besten Leistungen durch Prämien auszuzeichnen. Den in die Prüfungskommission ernannten Herrn Rosen, E. Schmidt und Kraw wurden die zur Beschaffung von Prämien erforderlichen Mittel ohne Widerspruch bewilligt. — Demnachst wurde mitgetheilt, daß der Verein für Vollschulung beabsichtigt, im Laufe dieses Winters eine Anzahl allgemein bildender Vorträge halten zu lassen und erklären sich die Mitglieder gerne bereit, dieses anerkennenswerthe Unternehmen durch zahlreichen Besuch der Vorträge zu unterstützen. Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen werden seither von Herrn Wiese an die Mitglieder verabreicht. — Zur Ansicht ausgesetzt waren Muster von gezeigten Stoffen zur Anfertigung von Schattenschirmen zum Schutze junger Pflanzen vor direktem Sonnenlicht und zum Schutze von Aporos, Pfirsichen u. an Spaliere vor Nachtfrösten aus der Fabrik von Bernath und Franz in Gießen und eine aus Schilfrohr gefertigte 3/4 Fuß breite und 6 Fuß lange Schutzdecke aus der Holzschiffbauwerkstatt von J. A. Mohr in Wolschlag. — Für die Ertheilung des Nachhilfe-Unterrichts im Rechnen an die Gärtnereischüler wird der Montag als der passende Tag bezeichnet und dem Vorstände anheimgegeben, von dem Beginn des Unterrichts den Prinzipalen der jungen Leute durch eine Annonce Mittheilung zu machen. — Der Beginn des Gärtnereischüler-Unterrichts ist auf Donnerstag, den 19. d. M., endgültig festgelegt.

Hierauf erhielt Herr Rosen das Wort zu einem Vortrage über den Winterchutz der Parkpflanzungen. Neben führte an, daß durch die Forscher und Sammler, die jetzt leichter und bequemer in die neuen Welttheile eindringen können, die für unsere Gärten- und Parkpflanzungen geeigneten Gehölze eine bedeutende Vermehrung erfahren haben, daß aber die klimatischen Verhältnisse unserer engeren Heimath auch selbst bei solchen Sträuchern einen Winterchutz theils nothwendig, theils wünschenswerth erscheinen lassen, welche im Allgemeinen als winterhart bezeichnet werden. Namentlich der letzte, allerdings abnorm strenge Winter sei in dieser Beziehung besonders lehrreich gewesen und habe gezeigt, daß es vorthellhaft ist, selbst da den Bäumen und Sträuchern noch einen Winterchutz zu gewähren, wo man dies sonst für absolut unnöthig hielt. Die einzubehaltenden Sträucher könnte man in drei Gruppen einteilen, nämlich 1. in solche, welche ganzlich eingedeckt werden müssen, weil sie entweder unsere Winter überhaupt nicht aushalten, oder weil sie jenseit der äußeren Triebe erfrieren, an denen sich die Blüthenknospen befinden; 2. in solche, welche nur in der Jugend gedeckt zu werden brauchen und 3. in solche, bei welchen nur eine Bedeckung der Wurzeln nothwendig ist.

In die erste Gruppe gehören: *Aralia spinosa*, *Aucuba japonica*, *Broussonetia papyrifera*, *Cercis siliquastrum*, die feineren Arten von *Clematis* und *Cotoneaster*, *Hibiscus*, *Jasminum fruticosum* und *nudiflorum aureum*, *Indigofera tinctoria*, der Myrthenstrauch *Myrica cerifera*, *Paeonia arborea*, *Paulownia imperialis*, *Prunus chinensis*, *Rhododendron ponticum*, *Tamora* und das Schlingengewächs *Tecoma radicans*. Die bei Weitem größte Gruppe bilden diejenigen Sträucher, welche nur in der Jugend einer Decke bedürfen; es gehören hieher: *Acer Ginnata* und *Negundo* var., die schönsten Schlingpflanzen *Akebia quinata*, die verschiedenen Arten von *Amygdalus*, *Berberis Thunbergii* und *Darwinii*, *Cassia Marylandica*, *Catalpa speciosa*, *Ceanothus Arnoldi* und *azureus grandiflorus*, der Schneeflockenbaum *Chionanthus virginiana*, *Clerodendron Bungei*, die buntblättrigen *Cornus*-Arten, *Crataegus pyracantha*, *Cydonia japonica*, *Daphne*, *Desmodium*, *Deutzia*, *Elaeagnus argentea*, die feineren *Evonymus*-Arten, *Forsythia intermedia* und *viridissima*, die *Ranunculus*-Gefhe *Fraxinus Ornus*, *Gleditsia*, der Geweißbaum *Hymenocladus canadensis*, *Halimodendron argenteum*, *Hydrangea*, *Hedysarum multijugum*, *Incarvillea Olgae*, *Kerria japonica*, *Koeleruteria paniculata*, *Lindera Benzoin*, *Liquidambar styraciflua*, *Liriodendron tulipifera*, *Magnolia Alexandrina*, *amabilis* und *Soulangiana*, *Nuttallia cerasifolia*, *Planera*, *Platanus*, *Rhodotypos kerrioides*, die feineren *Rhus*-Arten, *Ribes sanguineum*, *Sambucus racemosa* und die buntblättrigen *Alatern*, *Sophora japonica*, *Spirea Revesii* fl. pl., *prunifolia* fl. pl., *Lindleyana*, *ariaefolia* und *Thunbergii*, die *Pimpernia* *Staphylea trifolia*, *Tamarix*, der wohlriechende Reifbaum *Vitex Agnuscastus*, *Weigelia* und die schön blühende *Wistaria* (*Glycine*) *chinensis*. In die dritte Gruppe, welche diejenigen Sträucher umfaßt, bei welchen nur ein Bedecken der Wurzeln mit Laub oder trockenem Pflanzengut erforderlich ist, gehören: *Azalea mollis* und *pontica*, der Gewürzstrauch *Calyculanthus floridus*, *Castanea vesca* nebst *Alatern*, *Clethra alnifolia* und *Rubus odoratus*. Als Deckmaterial für die

beiden ersten Gruppen sei vorzugsweise Schilf- oder Tannenreisig zu verwenden. Neben schloß seinen Vortrag mit dem Bemerkung, daß er für heute sich nur auf die Vorgehölze beschränkt habe und die Coniferen in der nächsten Sitzung behandeln werde.

Der Vorsitzende sprach Herrn Rosen für den außerordentlich interessanten und lehrreichen Vortrag unter lebhafter Zustimmung der Versammlung den Dank aus.

In der sich hier anschließenden Debatte bemerkte Herr Albrecht, daß das Decken sämtlicher von Herrn Rosen angeführter Gehölze in den Baumschulen unbefruchtbar sei und wenn auch der letztgenannte Winter sehr vortheilhaft mähne, so halte er doch eine übertriebene Menge Licht um das Erfrieren der Gehölze nicht für angebracht.

Herr Rosen erwidert hierauf, daß seine Mittheilungen weniger den Baumschulbesitzern, als vielmehr den Privatgärtnergelehrten gelten sollten, welche mit großer Liebe an ihren selbstgepflanzten und gepflegten Gehölzen hängen und dieselben nicht gern durch Winterrost verlieren möchten.

Herr Schmidt-Büllow bittet Herrn Rosen, im nächsten Sommer, wenn die Gehölze sich in ihrer besten Entwicklung befinden, mit den Vereinsmitgliedern einen Rundgang durch die städtischen Anlagen zu veranstalten und die in denselben enthaltenen zahlreichen feinen und werthvollen Gehölze, die vielen unbekannt sind, in natura vorzuführen, was Herr Rosen gern zusage.

Im Fragerasten befand sich die Frage: Welche Pflanzen mit reichlicher Wurzelbildung eignen sich am besten als Ersatz für Rosen, zum Beispiel und Festhalten einer farbigen Blüthe, die der Sonne sehr ausgesetzt ist; Rosen verblüht, da nicht genügend geübt werden kann. Als Antwort hierauf wurde *Aetia liliifolia* (Schafgarbe) empfohlen.

Ausgestellt hatten: Herr Obergärtner Schleier (Müllersche Gärtnerei) eine Sammlung prächtig blühender Cyclamen und Herr Zahnarzt Paske einen Apfel Sans pareille de Peasgood im Gewicht von 580 Gramm und 3 außerordentlich fruchtig ausgebildete Bismarck-Äpfel von einer im vorigen Jahre umgepflanzten Pyramide. Herrn Schleier wurde eine Prämie, Herrn Paske ein Ehren Diplom zuerkannt.

Aus den Provinzen.

Köln, 11. Oktober. Anlässlich der Ueberführung der Leiche des Generals von Versen weist heute der kommandirende General Excellenz von Blomberg in unserer Stadt, in Folge dessen haben heute die militärischen Gebäude geflaggt und erschienen die Mannschaften auf der Straße im Helm. — Die Ueberführung der Leiche des Generals von Versen, die bereits heute Vormittag vier eingetroffen ist, erfolgt Abends um 11 Uhr vom hiesigen Bahnhof unter Erweisung der militärischen Ehrenbegleitungen nach der Familienruhm in Gramp. Deputationen verschiedener Regimenter, sowie die Regimentskapelle des hiesigen Regiments sind zu dieser Trauerfeierlichkeit bereits hier eingetroffen.

Kunst und Literatur.

Wir haben schon wiederholt auf *Odenbourg's Liebhaber-Künste*, Zeitschrift für häusliche Kunst. München. Monatlich 2 Hefte, vierteljährlich 3 Mark, mit farbigen Blättern 5 Mark, aufmerksam gemacht. Für Damen, welche häusliche Kunst pflegen, kann es nichts Besseres geben.

Geben ist bei A. Bath in Berlin die bis zum 1. Oktober d. J. reichende neue Auflage der *Eintheilung des Reichsheeres und der Marine*, Preis 1 Mark, erschienen, bekannt durch seine Zuverlässigkeit.

Landwirthschaftliches.

Notiz, 9. Oktober. Durch die in den letzten Jahren stark vermehrte und noch fortwährend in der Steigerung begriffene Kultur der Zuckerrüben in Mecklenburg hat die heimische Landwirthschaft einen neuen Aufschwung genommen. Es ist auch nicht zweifelhaft, daß sich die materielle Lage unserer Landwirthe durch die Einführung des Rübenbaues zum Theil wesentlich gebessert hat. Aus diesen Thatfachen erklärt sich die erhöhte Aufmerksamkeit, welche man jetzt überall in Mecklenburg der Rübenkultur zuwendet, sowie das Streben, durch Anlage neuer Zuckerrübenfabriken dem Rübenbau eine immer weitere Ausdehnung zu geben. Zu den bereits seit Jahren bestehenden acht älteren mecklenburgischen Zuckerrübenfabriken zu Dahmen, Walschin, Teterow, Stavenhagen, Güstrow, Rostock, Wismar, Friedland sind in diesem Jahre zwei neue Fabriken, die zu Woldegk und Waren, hinzugekommen, welche in diesen Tagen ihren Betrieb eröffnet haben. Daneben aber besteht in vielen anderen Gegenden eine große Thätigkeit unter unseren Landwirthen, um die Gründung weiterer Zuckerrübenfabriken herbeizuführen. Als mehr oder weniger gesichert gilt zur Zeit die Anlage von Fabriken in Wils, Parchim, Tessin und Laage. Ferner wird auch in Grevesmühlens der Bau einer Zuckerrübenfabrik geplant. Die Rübenkultur in Mecklenburg hat im gegenwärtigen Jahre im Allgemeinen befriedigt. Wenn sie bezüglich der gewonnenen Mengen nicht überall gleich günstig ausgefallen ist, so scheint sie doch andererseits hinsichtlich des Zuckergehalts sich besonders günstig zu stellen. Im Friedland enthielten beispielsweise die Rüben eines Produzenten 17,9 Prozent Zucker, die eines anderen 18,3 Prozent Zucker.

Bermischte Nachrichten.

(Ein hoffnungsvoller Knabe). „Früh kränzt sich, was ein guter Halm werden will“ — dieser Ausspruch hat wohl schon unzählige Male Gerichtsverhandlungen-Verichte eingeleitet, daß aber auch diesmal auf den Gängen von 15 Jahren, der kürzlich vor dem Pariser Justizpolizeigericht stand. Dieser Knabe, Namens Fleury, war als Schreiber bei einem Advokaten beauftragt, dem er hundert Franken stahl und davon lief. Das war aber nicht der eigentliche Gegenstand der Verhandlung. Der Junge ging mit dem gestohlenen Gelde hin, um sich als Impresario und Konzertunternehmer zu etabliren. Er verkehrte in einem Kaffeehaus in der Rue de Bretagne, dessen Besitzer auch einen großen Saal zu vermieten hat. Eines Tages prangte, wie man der „Frankf. Ztg.“ aus Paris schreibt, an den Säulen des Stadtwirths eine Affiche, welche in großen Lettern verkündete: „Nächsten Sonntag im Saale des Eden du Temple, 49 rue de Bretagne, große Matinee unter gefälliger Mitwirkung von Künstlern und Künstlerinnen der Großen Oper, der Comédie française, des Odeon und anderer Theater ersten Ranges, sowie der hervorragendsten Künstlerinnen; zum Besen eines Waisenhauses. Preis einer Eintrittskarte 1 fr. Geöffnet: der Sekretär: Fleury; der Präsident des Komitees: Meziere.“ Der „Sekretär Fleury“ war der kleine Spitzbube selbst; zum Komiteepresidenten aber hatte er den honorablen Herrn Meziere, Mitglied der französischen Akademie, gemacht, ohne daß dieser gelehrte und geachtete Mann eine Ahnung davon hatte. Das Büchlein Fleury begab sich kühn zum Syndikat der Pariser Bühnenkünstler in der Rue Grande-Bateliere und bestellte für seine Matinee eine Anzahl Artisten zum Gesamthonorar von 150 Franken. Es waren wohl keine Sterne ersten Ranges, doch erschien der Range pünktlich zur festgesetzten Zeit wieder beim Syndikat und ließ mit der ernstesten Miene von der Welt die versammelten Herren und Damen Probe singen. Er zeigte sich sehr befriedigt und als es Sonntag wurde, kamen die Künstler nach einander in das Eden du Temple und — stießen sich die Nasen wund an der verschlossenen Thür. Im ganzen Hause wußte man nichts davon, daß ein Konzert stattfinden sollte. Diefelbe Auskunft wurde hernach dem Publikum zu Theil, welches in nicht eben geringer Zahl ankam. Der Junge hatte, außer den Plakaten auch Eintrittskarten drucken lassen und von denselben eine erhebliche Anzahl, mehrere Hundert, abgesetzt. Dann verschwand er mit dem Gelde und verhielt es in Gesellschaft seiner beiden Schwestern, die er vom elterlichen Hause fortlockte. Nun fand die Verhandlung dieses Falles statt. Der junge Fleury antwortete dem präsidirenden Richter: „Ich brauchte Geld, um die Bedürfnisse meiner älteren Schwester zu zerstreuen, welche viel von der Hürte unseres Vaters zu leiden hat.“ — „Du elender Spitzbube!“ hörte man in diesem Momente den Papa des Knaben aus dem Auditorium dazwischen rufen. Der junge Angeklagte wandte sich um und sagte: „Nicht ich bin es, der Dich anklagt, Vater, sondern meine Schwester selbst verurtheilt sie; setze Dich mit ihr auseinander.“ — „Aber das ist ja eine Injämie!“ jammerte Fleury. Der Richter gebot Schweigen. „Ich fordere, daß der nichtswürdige Knabe in ein Korrekthaus gegeben wird“, schrie aber der bedauernswürthe Vater, und damit hatte er gleichsam selber das Urtheil über seinen hoffnungsvollen Sohn gesprochen, denn der Gerichtshof schickte denselben in der That bis zur Erreichung seines zwanzigsten Jahres ins Korrekthaus.

Ein Modell der größten Schlenze der Welt, der Schlenze bei Brunsbittelhagen, welche die Wasserbehälter des Nordseeflusses mit der Nordsee regeln soll, ist auf Bestellung der Regierung in Berlin angefertigt worden und dieses Modell soll zu Studienzwecken der Marine-Akademie in Kiel einverleibt werden. Das in der Größe von 1:200 hergestellte Modell ist ein Kunstwerk ersten Ranges, in mehrere hundert Theile zerlegbar, die einzelnen Miniaturgegenstände, wie Plafette, Treppentufen, Zinnen, Kanäle, Thüren, ja selbst die Steinquadern sind dem Original aus das genaueste nachgebildet. Das Modell ist nunmehr fertig gestellt und wird, wie wir hören, dem Kaiser, der sich sehr dafür interessiert, vorgelegt werden. Ueber die Brunsbittelhagener Schlenze selbst, deren Bau gleichfalls sich der Vollendung naht und welche das größte derartige Bauwerk der Welt ist, werden uns folgende Angaben gemacht: Die Schlenze ist 220 Meter lang und erfährt durch einen weiteren Verlängerung von 740 Metern auf der östlichen und 465 Metern auf der westlichen Seite; die Gesamtlänge der Schlenze beträgt 80 Meter mit zwei Durchfahrten von je 25 Meter Breite; die Mittelmaße sind 12 1/2 Meter stark, die Seiten- oder Damm-Mauern 7-10 Meter. Der Schlenzenboden hält 94 000 Kubikmeter Betonfüllung, die Stärke der Schüttung beträgt 4 Meter; die Gesamthöhe des kolossalen Bauwerks bis zu der mit Granit belegten Mauerfläche ist 17 1/2 Meter, während das höchste Wasser der Nordsee 15,70 Meter, der Normalwasserstand derselben sowie des Kanals 10,47 Meter beträgt. Zur Stauung des Wassers dienen für jede der vier Durchfahrten je drei Doppelschützen mit zusammen 24 Flügeln. Das Öffnen und Schließen der letzteren findet durch Maschinenbetrieb statt; für jeden Flügel ist eine hydraulische Maschine mit je 50 Atmosphären erforderlich. Die Beschäftigung des Modells, in welchem alle die hier geschilderten Größenverhältnisse genau dargestellt sind, dürfte seitens der Regierung dem sachverständigen Publikum — wie man hört, durch eine Ausstellung im Kunstgewerbemuseum — zugänglich gemacht werden.

Wemel, 10. Oktober. Die Einweihung des neuerbauten Postgebäudes findet am 16. Oktober statt. Die Stätte, an welcher sich das Gebäude erhebt, ist dadurch besonders geweiht, daß in den Zeiten der tiefsten Erniedrigung Preussens die nach Wemel geflohenen Mitglieder der königlichen Familie, in erster Reihe die Königin Luise, in dem früher an dieser Stelle befindlichen Hause, welches sich damals in Privatbesitz befand, ein Asyl fand. Heute noch ist der Garten, in welchem die nachmaligen Könige Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I. als Kinder spielten, wohl erhalten. Mit ihnen selbst sind auch ihre einstigen Gespielen dahingefahren, nur eine einzige Dame lebt hier noch, welche damals dem königlichen Hause näher stand. Zwei von dem Berliner Maler Erik Siel in Del kunstvoll ausgeführte Wandgemälde, welche die Ereignisse jener traurigen und doch so hehren Zeit zum Entwurf haben, schmücken das neue Haus, dessen Stätte auch unser Kaiser gelegentlich als Aufenthaltsort in Wemel besichtigt hat. Dr. v. Stephan hat die Absicht ausgesprochen, an den Einweihungsfeierlichkeiten theilzunehmen.

Neuß, 11. Oktober. Zu Hochentz ist ein Mann verhaftet worden, der ein Attentat gegen ein Kind unternommen hatte. Es wird vermutet, daß der Verhaftete der Mörder des am Sonntag in einem Garten vor dem Oberthor aufgefundenen Wädhens sei.

Stuttgart, 9. Oktober. Feierliches Glockengeläute und Schießen von den Höhen herab, verkündigten heute nach altem Brauche den Beginn der allgemeinen Weinlese. Auch in den meisten übrigen Weinorten unseres Landes hat die Lesemannmehr begonnen. Hinsichtlich der Qualität läßt der diesjährige Ertrag nichts zu wünschen übrig, der 1898er Wein wird den besten Jahrgängen dieses Jahrhunderts beizuzählen sein. Dagegen steht es bei uns bezüglich der Quantität in Folge der Winter- und Frühlingsfröste schlimm. Im Stuttgarter Bezirk ist ein Durchschnittsertrag von nicht mehr als 1 1/2 Hektoliter pro Morgen zu erwarten.

Agram, 11. Oktober. Heute früh um 6 Uhr wurde hier ein starkes, mehrere Stunden anhaltendes Erdbeben verspürt. Einige Häuser zeigten bedeutende Risse.

Wetter: Bewölkt. Temperatur + 13 Grad Reaumur. — Barometer 763 Millimeter. — Wind: SW. — Regen flau, per 1000 Kilogramm 138,00—141,00, per Oktober 141,00 B., 140,50 B., per Oktober-November 141,00 B., 140,50 B., per November-Dezember 142,00 B., u. G., per April-Mai 149,50 bez.

Koggen matter, per 1000 Kilogramm 120,00 bis 122,00, per Oktober 122,00 G., per Oktober-November 122,00 G., per November-Dezember 123,00 bez., per April-Mai 129,50 bez., u. G., 130,00 B.

Getreide per 1000 Kilogramm 135,00 bis 145,00, Märker 135,00—140,00.

Häfer per 1000 Kilogramm 156,00 bis 163,00.

Rübsöl ohne Handel. Spiritus wenig verändert, per 100 Liter à 100 Prozent 100 70er 34 bez., per Oktober 70er 31,0 nom., per November-Dezember 70er 31,0 nom., per April-Mai 70er 32,5 nom.

Petroleum ohne Handel. Regulirungspreise: Weizen 140,75, Roggen 122,00, 70er Spiritus 31,0.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 12. Oktober. Weizen per Oktober 142,00 bis 141,50, Märker per Oktober-Dezember 144,75, Märker, per Mai 1894 154,25, Märker.

Roggen per Oktober 124,25 bis 124,50, Märker per Oktober-Dezember 125,00, Märker, per Mai 1894 132,75, Märker.

Spiritus 70er 34,10, Märker, per Oktober 70er 31,50, Märker, per November-Dezember 70er 31,50, Märker, per Mai 1894 70er 37,50, Märker.

Häfer per Oktober 165,50, per Mai 1894 147,75, Märker.

Mais per Oktober 109,25, Märker, per November-Dezember 109,75, Märker.

Rübsöl per Oktober 48,00, Märker, per April-Mai 48,90, Märker.

Petroleum per Oktober 18,00, Märker.

Berlin, 12. Oktober. Schluß-Kourse.

Deutsche 5 ¹ / ₂ Rente	98 57 ¹ / ₂	98,30
Italienische 5 ¹ / ₂ Rente	93,55	92,50
Ungar. Goldrente	93,37	93,43
Russ. 4 ¹ / ₂ Rente	67,70	67,65
Einfl. von 1889	95,50	96,30
Ägypt. 4 ¹ / ₂ Rente	103,25	103,19
Spanier auf ihre Anteile	43,50	63,00
in d. Türken	22,37 ¹ / ₂	22,3 ¹ / ₂
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente	93,50	89,50
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente-Obligationen	140,00	154,00
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente-Obligationen	618,75	624,00
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente-Obligationen	221,25	232,50
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente-Obligationen	585,00	584,00
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente-Obligationen	625,00	—
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente-Obligationen	73,00	73,00
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente-Obligationen	978,00	977,00
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente-Obligationen	—	90,00
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente-Obligationen	567,00	566,00
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente-Obligationen	340,60	339,30
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente-Obligationen	687,00	693,00
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente-Obligationen	753,00	752,00
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente-Obligationen	395,00	395,00
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente-Obligationen	380,00	380,00
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente-Obligationen	122,37	122,16
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente-Obligationen	25,17	25,18 ¹ / ₂
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente-Obligationen	25,19	25,16 ¹ / ₂
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente-Obligationen	207,12	207,12
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente-Obligationen	196,75	197,00
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente-Obligationen	413,25	412,00
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente-Obligationen	—	485,00
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente-Obligationen	106,50	105,60
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente-Obligationen	21,03	21,00
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente-Obligationen	80,65	80,30
Österr. 4 ¹ / ₂ Rente-Obligationen	2 ¹ / ₄	2 ¹ / ₄